

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 11. Oktober 2015
Thema: Keine Angst vor Veränderung!

Predigt von Heiko Bräuning

Seit vielen Jahren gab es in der Stadt einen Tante-Emma-Laden. Ein altes Ehepaar betrieb ihn seit über vierzig Jahren. Und sie hatten ihr Auskommen. Wurden zwar nicht reich. Aber sie waren zufrieden. Die Sonne schien über dem Leben der Alten und über dem Tante-Emma-Laden. Eines Tages passierte, was keiner auch nur im Entferntesten ahnte: direkt neben dem Tante-Emma-Laden zog man ein Nobelkaufhaus hoch. Mit über 200 Boutiquen. Kein Wunsch blieb hier unerfüllt. Und mit den Angeboten und Preisen konnte das Ehepaar im Tante-Emma-Laden nicht mithalten. Nachdem die erste Krise überwunden war, »Kopf hoch« und »Da muss man durch«, passierte kurz darauf etwas Neues, Unfassbares. Auf der anderen Seite des Tante-Emma-Ladens eröffnete ebenfalls ein riesiges Kaufhaus seine Pforten. Jetzt sank dem Ehepaar aller Mut. Alle Hoffnungen waren dahin. Sie konnten nicht mehr schlafen. Die Kundschaft blieb weg. Alles stand vor dem Aus. Eines Tages las die Frau von einem Unternehmensberater. Der bot Seminare an für Überlebensstrategien. Sie meldete ihren Mann zu diesem zweitägigen Seminar an, in der Hoffnung, dass er dort die Lösung fand. Nach zwei Tagen kam der Mann zurück: »Schatz, ich habe die Lösung gelernt und gefunden. Und ich war schon beim Schreiner. Der fertigt ein großes Schild an und morgen will er es über unserer Eingangstür zum Laden anbringen.« Am nächsten Tag kam der Schreiner, brachte das Schild an. Und darauf war zu lesen: Haupteingang. Zugegeben, eine kreative Lösung. Ob es aber die Zukunft sichert? Oder ob sich nicht bald neue Probleme auftun? Und sich dann wieder aufs Neue negative Gefühle und Ängste breit machen? Gefühle wie: Warum trifft es ausgerechnet uns? Warum ich? Warum wir? Wie soll es weitergehen? Werden wir überleben? Können wir uns absichern? Oder: Kommen wir jetzt zu kurz? War alles, was wir bisher getan haben, umsonst? Unwichtig? Auch nicht richtig?

In der Bibel wird eine wunderbare Geschichte erzählt, die genau in solche Fragen, in solche Gefühle, in solche Krisen hinein sprechen will: Es ist das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. (Matthäus 20, 1–16)

Der Herr eines Weinberges sucht Mitarbeiter. Er findet früh morgens auf dem Arbeitsmarkt motivierte Arbeiter. Die stellt er ein und vereinbart mit ihnen einen Tageslohn. Und sie schufteten den ganzen Tag und wissen genau: am Abend ist Zahltag. Wir bekommen einen Tageslohn. Kurz vor Dienstschluss stellt der Herr des Weinbergs nochmal Mitarbeiter ein, die er auf dem Arbeitsmarkt in der Stadt fand. Sie waren verzweifelt. Hatten Angst, ob sie es denn nicht wert wären, gefunden zu werden, eine Arbeit zu bekommen. Und damit auch Lohn, mit dem sie sich und die Familie ernähren und erhalten könnten. Wie dankbar sind sie, als sie dieser Herr des Weinbergs mitnimmt und bei sich arbeiten lässt. Dann ist die Stunde gekommen, an dem der Lohn bezahlt wird. Und: alle bekommen das Gleiche. Einen Tageslohn! Diejenigen, die zwölf Stunden arbeiteten, und auch die die, die nur eine Stunde arbeiteten. Jeder sollte von seiner Hände Arbeit leben können. Einen Tageslohn: davon konnte man nicht reich werden – aber damit konnte man überleben!

Können Sie sich vorstellen, was das für einen Ärger gab? Diejenigen, die zwölf Stunden arbeiteten, bekamen das Gefühl: die anderen nehmen uns etwas weg, was uns zusteht. Wir kommen zu kurz! Wir kriegen zu wenig. Was für eine Ungerechtigkeit! Warum trifft es ausgerechnet uns? Die Botschaft des Herrn über den Weinberg ist hart: »Ich kann mit meinem Geld tun, was ich will. Zudem haben wir doch ausgemacht, was jeder bekommt. Ihr kommt doch gar nicht zu kurz!«

Die Botschaft der biblischen Geschichte berührt mich. Sie ist eine zweifache:

- 1) Jeder ist wichtig. Jeder erhält die unbegrenzte Zuwendung Gottes. Keiner wird aufgrund seiner Leistung bevorzugt oder benachteiligt.
- 2) Keiner kommt zu kurz. Die Letzten und die Ersten erhalten vollen Lohn. Jedem soll es zum Leben reichen. Reich werden kann man mit diesem Lohn nicht, aber seine Tage sichern und das Leben gestalten.

Wenn sich bei Ihnen gerade die Gefühle in so einem Karussell, so einer Achterbahn befinden, und sie aus diesem Kreislauf gedanklich nicht rauskommen: Warum ich? Wie soll es weiterge-



hen. Hilfe, ich komme zu kurz! Bin ich nicht wichtig? Dann lassen Sie sich die Botschaft dieser biblischen Geschichte noch einmal zusprechen. Ja, lassen Sie Gott persönlich zu Ihnen reden:

»Ich bin der Herr dein Gott. Ich habe dich je und je geliebt. Und ich werde dich nicht verlassen. Ich werde dir meine ganze Aufmerksamkeit schenken. Mich Dir zuwenden. Meine ungeteilte Liebe ist dir sicher! Mein Interesse, meine Wertschätzung, meine Anerkennung: ist dir sicher. Du bist wichtig, du bist wertvoll!«

Und:

»Ich habe genug für alle! Und ich kann mit meinen Gaben machen, was ich will. Für alle reicht es. Keiner, niemand soll zu kurz kommen.«

Die Lösung heißt nicht »Haupteingang«. Die erlösende Botschaft der Bibel geht an die Wurzeln unserer Ängste, unserer Befürchtungen, unserer Gefühle und will in uns Frieden schaffen, Versöhnung. Tiefe Zufriedenheit und Mut, der ungewissen Zukunft hoffnungsvoll entgegenzugehen! Mit dem festen Wissen: Bei Gott kommt keiner zu kurz. Und: Ich bin für ihn wichtig, so wie ich bin. Und das muss ich ihm mit und durch nichts beweisen!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX